

➤ 1. Sanierungstag

Ein weiter Weg

Beim ersten Sanierungstag von Architektenkammer und Fachverband Steine Keramik wurde über Mittel und Wege diskutiert, die Sanierungsrate von derzeit einem auf drei Prozent zu steigern. Dabei gibt's auch Unterstützung von ungewohnter Seite.



Podiumsdiskussion beim Sanierungstag: Robert Schmid, Georg Pendl, Wolfgang Amann, Michael Ludwig, Andreas Huss und Christiane Brunner waren trotz vieler Gemeinsamkeiten nicht immer einer Meinung.

Der nationale Maßnahmenplan für den österreichischen Gebäudebestand sieht eine Sanierungsrate von drei Prozent vor. Eine an der Realität gemessen scheinbar völlig illusorische Zielsetzung. Derzeit dümpelt die Sanierungsrate in der Größenordnung von einem Prozent vor sich hin. Das zu ändern und die oftmals verhärteten Fronten zwischen Architekten und Ingenieuren, Ausführenden, Baustoffproduzenten, Eigentümern, Mietern und Gesetzesgebern aufzubrechen, war das Ziel des ersten Sanierungstages im Architekturzentrum Wien. Veranstalter des Sanierungstages waren die Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten gemeinsam mit dem Fachverband Steine und Keramik der Wirtschaftskammer Österreich.

Bevor im Rahmen einer Podiumsdiskussion die durchaus unterschiedlichen Positionen aufeinander prallten, präsentierten prominente Branchenvertreter in einer Vortragsreihe ihre Sicht der Dinge. Stefan Schleicher, Professor an der Universität Graz, sah in einer radikalen Ge-

bäudeerneuerung eine zentrale Strategie für die Energie- und Klimaziele bis 2050: »Auch in der Sanierung können innovative Bautechnologien Gebäude zu Kraftwerken machen.« Er wiederholte seine bekannte Forderung nach einem zweiten Wiederaufbauprogramm, von dem der Arbeitsmarkt und öffentliche Haushalte unmittelbar profitieren sollten.

Peter Maydl, Vorstand des Instituts für Materialprüfung und Baustofftechnologie der TU Graz, forderte, den Bestand als zentrale Ressource bewusst zu machen. »Planen und Bauen mit Bestand bringt quantitative und qualitative Vorteile: Jedes neue Gebäude verursacht zusätzliche Emissionen, jedes richtig sanierte Gebäude reduziert den Energieverbrauch. Der Lebenszyklus muss stärker in den Fokus gerückt werden.«

Politik in der Pflicht

Im Rahmen der Podiumsdiskussion wurde dann die Politik in die Pflicht genommen, die wusste sich aber durchaus zu wehren. So wurde etwa eine öffentliche Sanierungspflicht mit verbindlichen

Rahmenbedingungen und einer Sanierungsquote gefordert. Einer verpflichtenden Quote widersprach Wohnbaustadtrat Michael Ludwig (SPÖ) aufgrund der Unterschiede auf Bundesländerebene. Jedoch forderte er eine Verpflichtung von Bund und Ländern, die Wohnbauförderungsmittel zweckbindend einzusetzen. Georg Pendl von der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten sowie Andreas Huss von der Gewerkschaft Bau-Holz sehen Potenzial in der Nachverdichtung; die beginnt bei der zusätzlichen Wohnraumschaffung durch Dachgeschoßausbauten und der Nachverdichtung von Grundstücken und geht bis hin zur Umnutzung von leerstehenden Flächen. Auch die Anzahl und damit die Kosten von Stellplätzen seien zu überdenken. Nachverdichtung spare Ressourcen und die drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziokulturelles – kämen zum Tragen. Pendl forderte zudem eine funktionierende Raumordnung – diese stehe schon lange aus. Robert Schmid von der Schmid Industrieholding glaubt hingegen nicht, über Verordnungen an die 2020-Ziele heranzukommen: »Wir müssen die Menschen ins Boot holen und Sanierungsmaßnahmen so attraktiv gestalten, dass sie gerne energetisch sanieren.«

Einen ungewohnten Verbündeten fand der mitveranstaltende Fachverband Steine Keramik in der Plattform Bau. Genial. Die Interessensvertretung für leichtes Bauen begrüßt die Initiative der beiden anderen Interessensvertretungen nachdrücklich und unterstützt sie bei ihrer gemeinsamen Forderung nach einer Erhöhung der Sanierungsrate. Geschäftsführer Stefan Vötter greift vor allem die Forderung von Georg Pendl auf, verstärkt in Forschung und Entwicklung zu investieren, Pilotprojekte zu begleiten und wissenschaftlich fundiert auszuwerten. Allerdings ist er der Meinung, dass mit modernen Leichtbaulösungen technisch sichere und geprüfte Systeme ausreichend zur Verfügung stehen. »Es gibt genügend Referenzprojekte, die sowohl die wirtschaftliche als auch die ökologische Sinnhaftigkeit und Zuverlässigkeit von Sanierungen und Erweiterungsbauten mit unseren Systemen bestätigen. Wir müssen sie nur zum Einsatz bringen.« □